

Auch aus dem hohen Norden erschienen hier Pflanzen als Einwanderer, auch aus dem fernem Süden sind Fremdlinge gekommen, meist durch die Burgunder Pforte bei Belfort.

Diese eigenartige Pflanzengemeinschaft, diese seltenen Pflanzengruppen sollen erhalten bleiben und es ist dem Würzburger Naturwissenschaftlichen Verein als Verdienst anzurechnen, daß er, wie schon Prof. Kraus vor 25 Jahren tat, eifrig für den gesetzlichen Schutz des Gebietes am „Kraenberg“ eintrat und uns damit ein seltenes Stück urwüchsiger Frankennatur erhalten hat. — Nicht bloß im Frühjahr sind diese Maintalhöhen sehenswert, auch im Sommer, wenn die Margareten Schnee auf die Fluren zaubern und unter den Sträuchern die Blut der Kellen und Blutstorchschnabelblüten wabert, entfaltet sich hier eine selten farbige Pracht.

Weitere unter Gesetzesschutz stehende Naturgebiete sind namentlich die belannten Grettstädter Wiesen bei Schweinfurt, wo die lenzlichen Wehlprimeln und andere Eiszeitüberbleibsel den Pflanzenfreund entzünden, die Gipshügel von Altheim mit ihren ungewöhnlichen Flecken einer Steppenflora, ein Teil des Edelmannswaldes bei Weitzhöchheim mit vielen Knabenkräutern und ein Teil der Sumpfwiesen des sog. Zumbelrieder Moors (der richtige Name ist Haeringgrund) bei Sommerhausen, wo einige der seltenen Sumpfglabiolen (Miermannsharnisch oder Siegwurz) dank der Geldopfer des verstorbenen Hauptlehrers Jädel der allgemeinen Ausrottung glücklich entgangen sind.

Wüßten doch alle Natur- und Heimatfreunde tatkräftig mitzuhelfen, solche wertvolle Teile unseres Frankennandes zu hegen, zu schützen und vor leichtsinniger Verschandelung und Ausbeutung zu bewahren!

Spazenhistorie

Von Kurt Mantel

Es war unter dem absoluten Regime der Landesfürsten, zur Zeit, da der Vater Staat sich noch eingehender für das Wohl seiner Untertanen interessierte wie heute, da sagte einst die hohe Obrigkeit im Kurmainzer Erzbistume den Spazener erbitterten Krieg an.

In einer allerhöchsten Verordnung vom 3. Februar des Jahres 1748 stellte der Kurfürst von Mainz-Aschaffenburg Johann Friedrich Carl fest, daß es in seinem Lande zuviele Spazener gäbe und daß diese Vögel an Früchten und Beeren zu großen Schäden anrichteten. Daher ward — so heißt es in der Verordnungsurkunde, die der Gegenwart im Mainzer Athenarchiv erhalten ist — „Vertilgung sothaner höchst schädlichen Vögel“ beschlossen.

So lautete der landesherrliche Befehl. Und die Herren „Geheimen Hofkammerräte“ berieten und dachten den Kriegs- und Vernichtungsplan aus. Es war dies nicht leicht, denn die fürstliche Miliz, die sich ohnehin in nicht besonders kriegsmäßiger Verfassung befand, konnte man in diesem Kampfe doch nicht verwenden, und die „Untertanen“, denen die Ausführung des Befehles zugedacht war, sollten keine Waffen besitzen und führen.

Als nun der geheime Kriegsrat längere Zeit getagt und beraten hatte, war der Kampfplan zur Ausführung herangereift. Eines schönen Tages eilten die fürstlichen Amtsboten mit ernster Amtsmiene auf die Marktplätze und verkündeten nach Schellenläuten den staunenden Bürgern und Bauern den neuesten Ausdruck der landesväterlichen Fürsorge, den kurfürstlichen Erlass, der die Kriegserklärung an die Sperlinge bedeutete.

„20 Späzen muß jeder Untertane töten, und zwar ohne Schuß,“ so bestimmte die Verordnung. Den armen Bürgern blieb es überlassen, sich die Kampfmaßnahmen auszudenken und etwa mit allerhand Wurfgeschossen und Fanggeräten wie Leimruten sich der flinken Vögel zu bemächtigen zu suchen.

Strenge Kontrollmaßnahmen hatte die hohe Weisheit des kurfürstlichen Rates zur Durchführung des Vernichtungskampfes gegen diese Schädlinge angeordnet.

Zum Zeichen der Erfüllung des Befehles waren den erbeuteten Späzen die Köpfe abzuschneiden und beim Ortsvorsteher abzuliefern. Und „damit hiernächst mit der Zahl sothaner Späzenköpff kein Unterschleiff geschehe“, was also auch in der guten alten Zeit zu befürchten war, hatten die Ortsvorsteher den strengen Befehl, die Späzenköpfe sofort zu verbrennen.

Die Bürger aber, die ihrer Pflicht im Kampfe gegen die Späzen nicht nachkamen, hatten strenge Strafen zu vergegenwärtigen.

Und so sollte ein großes Späzenmorden in den fränkischen Landen beginnen.

Doch es kam nicht zur Ausführung. Größere Sorgen erwuchsen dem Churfürsten von Mainz, dem Erzkanzler des hl. römischen Reiches deutscher Nation, um dessen Kaiserstuhl sich Karl Albrecht von Bayern und Maria Theresia stritten. Der Osterreichische Erbfolgekrieg und die sich anschließenden schlesischen Kriege brachten Not und Tod auf deutsche Fluren und ließen kleinere Sorgen wie den geplanten Späzenkrieg zurücktreten.

Unter all dem Kriegslärm blieb die Art der Späzen im Kurfürstentum erhalten und gedieh und vermehrte sich weiter. Und sie überlebten auch im Jahre 1814 das Ende der kurfürstlich-Mainzischen Regierung.

So lebt das freche Späzenvöcklein auch heute noch und erfreut uns Menschen einer schweren Zeit, die wir mit gewissem Reide daran denken, welch große Sorgen einst unsere Vorfahren hatten mit dem gewaltigen Späzenkrieg.

Volkskundliches für die Schule

Von Wilhelm Pfeiffer, Würzburg

Februar

2. Februar: Lichtmess oder „Maria Reinigung“ 40 Tage nach Weihnachten zum Gedächtnis an die Darstellung Jesu im Tempel. Weihe der Kerzen in den katholischen Kirchen. —

Bauernregeln: Lichtmess müssen die Herrn bei Tag ess. — Wenn an Lichtmess der Dach seinen Schatten sieht, kriecht er noch einmal in seine Höhle, weil es noch 4 Wochen kalt wird. — Wenns an Lichtmess stürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. — Lichtmess hell, gerbt